

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 132.

Sonntag den 11. Mai.

1856.

### Zum Pfingstfeste.

Da bei des Maimonds Nachtigallentönen  
Die Erde wieder hold und festlich lacht,  
Soll wieder auch ein Preislied freudig tönen  
Ihm, der hervorrief all die Blütenpracht;

Es schwingt sich mit dem Glockenton zum Himmel  
Und mit dem Vöglein in des Aethers Blau,  
Es flattert mit dem lieblichen Gewimmel  
Der Schmetterlinge auf der Blumenau.

Zur Erde ward vom Himmel ausgegossen  
Der Frühlingswonne hoher, heil'ger Geist,  
Und tausend Blütenkelche sind erschlossen,  
Aus denen süßer Duft den Schöpfer preist.

Die Wellen sieht man sich im Lauf besflügeln  
Vor Lust, vom Frost befreit zu sein, geschwellt,  
Und alle Wässer hell und glänzend spiegeln  
Dankbar die Ufer und das Himmelszelt.

Belebend nimmt der goldne Strahlenregen  
Der Sonne zu der Erde seinen Lauf,  
Und voller Freude über diesen Segen  
Blickt aus den Augen Dank zu Ihm hinauf.

Dort oben in den unermessnen Fernen  
Dort wohnt Er, der den Lenz geschickt herab,  
Dort in der Pracht von Millionen Sternen,  
Der uns in diesem Jahr den Frieden gab.

Es lächeln seine Engel auf uns nieder;  
Von ihnen Einer ist herabgeschwebt:  
Die Hoffnung ist's im farbigen Gefieder,  
Die uns mit neuem Muth die Brust belebt.

Und alle Glocken, alle Herzen tönen  
Anbetend freudig liebliches Geläut,  
Weil sich die Flurenblumen reich verschönen  
Und von dem Weh des Krieges sind befreit.

Wo nur ein Wesen lebt und Keime sprossen,  
Erhebt sich Jubel, der den Schöpfer preist,  
Denn auf die Erde wurde ausgegossen  
Des Frühlings und des Friedens heil'ger Geist.

Gustav Bernbard.

### Vereinsangelegenheiten.

Es dürfte wohl nicht leicht eine zweite Stadt geben, welche unserm Leipzig, in Betreff der Bereitwilligkeit, Arme zu unterstützen und Unglücklichen in ihrer Noth beizustehen und zu helfen, an die Seite gesetzt werden könnte. So oft auch schon die Wohlthätigkeit unserer Stadt in Anspruch genommen worden ist, so erkaltet die Theilnahme seiner Bewohner doch nie, und immer neue und reichliche Gaben fließen, sobald ein Nothruf ertönt, den Hilfsbedürftigen aus unsern Mauern zu. Dasselbe gilt von den zahlreichen wohlthätigen und nützlichen Anstalten und Vereinen, welche sich stets der regsten Theilnahme und Unterstützung zu erfreuen haben, denn auch hierin steht unser Leipzig wohl keiner Stadt von gleicher Einwohnerzahl nach.

Es liegt nicht im Zwecke dieser Zeilen, alle diese Anstalten, deren größere Zahl überdies schon zum Vortern Erwähnung in diesem Blatte gefunden, aufzuzählen, sondern es beabsichtigt Schreiber dieses hiermit nur, einen nicht unbedeutenden Theil hier Lebender auf ein Institut aufmerksam zu machen, welches trotz seinem langen Bestehen noch bei Weitem nicht die allgemeine Anerkennung und Theilnahme bei den Betreffenden gefunden hat, welche diesem Institute mit Recht gebühren.

Es ist dies der Unterstützungs-Verein für hilfsbedürftige Handlungsdiener Leipzigs.

Gegründet im Jahr 1833 hat dieser Verein seit seinem nun 23 jährigen Wirken schon bedeutende Summen, theils für laufende, jährliche Unterstützungen, theils für Krankenpflege und Begräbniskosten an Vereinsmitglieder, so wie für Unterstützungen an hinterlassene Witwen verausgabt, und schon so mancher meiner Standesgenossen ward durch eine augenblickliche größere Unterstützung, bei eingetretenem Mißgeschick, aus drückender Sorge befreit, während Andere, durch das Beziehen einer monatlichen bestimmten Summe, jahrelang gegen Mangel geschützt wurden.

Wenn es schon mit dem größten Danke anerkannt werden muß, daß ein Theil der hiesigen geehrten Principale durch jährliche Beiträge als Ehrenmitglieder zu dem so guten Stande der Cassenverhältnisse beigetragen haben und noch immer beitragen, andern Theils dem Vereine zu wiederholten Malen sehr bedeutende Einkünfte von den achtbarsten Handelshäusern zugesprochen sind und darin wohl ein Beweis liegen dürfte, wie die geehrten Herren Principale von der Zweckmäßigkeit des Vereines überzeugt sind, so kann ich doch dabei den Wunsch nicht unterdrücken, es möchten die geehrten Principale aller hiesigen Handlungen ihre Commis selbst auf die Nützlichkeit dieses Institutes aufmerksam machen und so dazu beitragen, daß die Betheiligung an demselben eine mehr allgemeine werde, als es bis jetzt der Fall ist.

Geht man das Verzeichniß der Mitglieder des Vereines durch (das mir vorliegende datirt aus dem Jahre 1849), so findet man fast nur die Firmen der größeren Handlungshäuser aufgeführt, deren Commis dem Vereine angehören, während die sehr bedeutende Zahl, welche in den hiesigen Detail-Geschäften angestellt sind, fast gänzlich fehlen, und doch sollte man meinen, daß gerade dieser Theil meiner Standesgenossen, deren Stellung zum großen Theile der Art ist, daß es zum Zurücklegen eines Nothpennings in nur seltenen Fällen kommt, eine große Beruhigung in dem Bewußtsein finden müßte, bei eintretendem unverschuldeten Unglück, Krankheit u. nicht ganz hilflos zu sein.

Es mögen die Fälle wohl nicht vereinzelt dastehen, wo einer meiner Standesgenossen, durch andauernde Krankheit gezwungen, nicht nur das letzte Ersparte daransehen, sondern wohl noch von seinen andern Habseligkeiten hingeben mußte, um die Cur- und Verpflegungskosten zu bestreiten, denn, als Reconvalescent ohne Subsistenzmittel, wohl gar als nicht einheimisch, genöthigt die Stadt zu verlassen, in die beklagenswertheste Lage versetzt wurde und bei andern Collegen Hülfe und Unterstützung suchen mußte, oder sich dann erst des Vereines erinnerte, welcher selbstverständlich an Nichtmitglieder Unterstützungen nicht verabreichen kann, und selbst in dem Falle, daß, in Betracht der bedauernswerthen Lage, Etwas gegeben würde, so kann eine solche Unterstützung doch von keinem Belange sein. Fragt man nun solche Collegen, warum sie nicht Mitglieder des Vereines werden, so erhält man sehr oft die Antwort: „ich weiß nicht wie lange ich hier bleibe.“ Dürfte dies